

Predigt zum Thema ‚Alles nur ein Scherz?‘

Liebe Welcomebesucher,

Lachen ist für mich etwas, das ganz wesentlich zum Leben dazu gehört. Ich lache herzlich gerne. Ein Mensch hat mir mal gesagt: ‚Ein Tag ohne Lachen ist ein verlorener Tag.‘ Ich finde, da ist etwas dran.

Mit Lachen, mit Humor lässt sich das Leben mit allem, was so bringt, viel leichter tragen. Man nimmt sich selbst und vieles andere im Leben nicht zu ernst. Man kann über sich und andere auch mal lachen. Und dadurch entdecke ich neu das Lebensfröhliche, das m.E. Gott ja auch mir schenken will. Gott sagt auf fröhliche Weise Ja zum Leben und dazu gehört ganz wesentlich das Lachen! Ich sehe deswegen ganz klar von Gott her: Lachen ist erlaubt! Das tut gut!

Und ich stelle mich damit zu Anfang ganz klar gegen eine fromme These, die ich unter sehr strengen Christen ab und zu gehört habe: Christen dürfen nicht lachen, denn Jesus hätte auch nie gelacht. Da gibt es kein Wort in der Bibel, in den Evangelien, wo das berichtet würde, dass Jesus gelacht hätte.

Mal abgesehen davon, dass ich das wortwörtliche Bibelverständnis nicht teile – ich sehe jede Menge Geschichten von Jesus, wo er mit Menschen, ja sogar mit Sündern an einem Tisch gesessen hat und gefeiert hat. Das haben die Gegner ja Jesus gerade vorgeworfen, dass er ein Fresser und ein Säufer wäre. Ich denke da auch zum Beispiel an die Hochzeit zu Kana, wo Jesus dran teilgenommen hat. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Jesus mit strengem Blick und erhobenen Zeigefinger jedes Glas Wein abgelehnt hat. Und ich kann mir auch nicht vorstellen, dass Jesus nicht fröhlich mitgemacht hat.

Ich gehe davon aus: Jesus war da kein Spielverderber. Er hat fröhlich mitgefeiert. Und er hat sicher auch mit gelacht und den einen oder anderen Scherz gemacht.

Jesus hat ein volles Ja zum Leben gesprochen und das auch gelebt mit Lachen.

Davon bin ich überzeugt.

Und ich gehe sogar noch weiter: Wo nicht gelacht wird, da läuft etwas falsch. Da stimmt etwas nicht.

Mir ist allerdings auch klar: Es ist nicht alles zum Lachen. Manche Dinge sind dafür einfach zu ernst.

Und ich stelle mir schon die Frage: Wo hört der Scherz, der Spaß auf? Wo muss ich klar Stellung beziehen?

Das ist ja etwas, das ich privat ab und zu auch erlebe. Vielleicht kennt ihr das auch. Da sitzt man in einer Runde mit Leuten zusammen. Alles ist ganz nett. Gute, fröhlich Stimmung herrscht. Und plötzlich reißt einer einen Witz über Kirche, über Religion, über den Glauben. Ein anderer stimmt ein, mit verhaltenem oder beherztem Lachen begleitet. Und noch ein anderer setzt einen geschmacklosen Witz drauf. Das Ganze geht schön unter die Gürtellinie. Und irgendwie merkt man: Eigentlich finde ich das nicht mehr zum Lachen. Und irgendwie verletzt mich das auch in meinen religiösen Gefühlen.

So ein bisschen ging es mir, als ich vor gut anderthalb Jahren auf der Stunksitzung hier, in Köln war. Es war echt gute Stimmung. Und das Programm war genial, wirklich professionell. Ich war wirklich total begeistert, hin und weg, voll dabei. Ein Kracher jagte den anderen. Aber dann kam eine Sache, die ging für mich zu weit. Joachim Meissner, der damals als Kardinal abdankte, für die Stunksitzung immer ein gefundenes Fressen, wurde ziemlich durch den Kakau gezogen. All die Jahre, wo man über ihn her gezogen hatte, wurden nochmal genüsslich vor Augen führt. Und zum Abschluss folgten manche heftigen Beschimpfungen, wo ich mir dachte: Hey, habt ihr das nötig? Muss das sein?

Um kein Missverständnis hervorzurufen: Ich bin für Freiheit in Satire, Comedy etc. Das ist mir ganz wichtig, in einem Land zu leben, wo ich meine Meinung offen sagen kann.

Aber ich stelle in Frage: Muss ich alles sagen und machen, was ich darf?

Vielleicht sollte ich mir auch über die Konsequenzen, die das hervorruft, im Klaren sein, das bedenken. Vielleicht sollte ich mir klar machen, dass das manche Menschen tief verletzt, wie ein Schlag ins Gesicht ist.

Ich mache es nochmal ganz persönlich an mir selbst als Pfarrer klar: Manch einem wird vielleicht aufgefallen sein, dass ich bei den verschiedenen Einspielungen nicht die rote oder grüne Karte gezückt habe. Das habe ich bewusst getan. Natürlich habe ich auch eine Meinung dazu, worüber ich lachen kann und worüber nicht mehr. Aber ich bin mir auch meiner öffentlichen Pfarrerrolle bewusst, dass ich dadurch Positives wie Negatives auslösen kann. Was, darüber kann unser Pfarrer lachen? Das macht der mit? Und genau das möchte ich vermeiden aus Liebe vor dem Nächsten, aus Respekt vor seinen Gefühlen, die er mit Glaube und Gott verbindet.

Für mich stellt sich darüber hinaus grundsätzlich die Frage: Wie verhalte ich mich als Christ, wenn mir Menschen begegnen, die völlig anders ticken als ich, die ganz andere Meinungen haben, ja die auch über vieles, was mir heilig und wichtig, lachen oder sogar spotten?

Mir ist da eine Person aus der Bibel eingefallen, der da vielleicht ein Vorbild sein kann: Der Apostel Paulus

Der war ja Wandermissionar und reiste am Mittelmeer kreuz und quer entlang. Der lernte jede Menge neue Leute, neue Sichtweisen kennen und bekam sicher auch jeder Menge Spott und Hohn für seine Botschaft, für das, woran sein Herz hing und was er glaubte, zu hören.

Eine solche Geschichte lese ich aus der Apostelgeschichte vor, aus dem 17. Kapitel dort:

„Während Paulus in Athen auf seine beiden Mitarbeiter wartete, war er im Innersten empört, weil die Stadt voll von Götzenbildern war. Er redete in der Synagoge zu den Juden und zu denen, die sich zur jüdischen Gemeinde hielten, und er sprach jeden Tag mit den Leuten, die er auf dem Marktplatz antraf. 18 Darunter waren auch Philosophen der epikureischen und stoischen Richtung, die

mit ihm diskutierten. Einige von ihnen meinten: Was will dieser Schwätzer eigentlich? Andere sagten: Er scheint irgendwelche fremden Götter zu verkünden. Paulus hatte ihnen nämlich die Gute Nachricht von Jesus und der Auferstehung verkündet. Sie nahmen ihn mit sich zum Areopag und wollten Näheres erfahren. Uns interessiert deine Lehre, sagten sie. Manches klingt sehr fremdartig und wir würden gerne genauer wissen, was es damit auf sich hat. Denn die Athener und die Fremden in Athen kennen keinen besseren Zeitvertreib, als stets das Allerneueste in Erfahrung zu bringen und es weiterzuerzählen. Paulus trat in die Mitte des Areopags und sagte: Ihr Männer von Athen! Ich sehe, dass es euch mit der Religion sehr ernst ist. Ich bin durch eure Stadt gegangen und habe mir eure heiligen Stätten angesehen. Dabei habe ich auch einen Altar entdeckt mit der Inschrift: Für einen unbekanntem Gott. Was ihr da verehrt, ohne es zu kennen, das mache ich euch bekannt. Es ist der Gott, der die Welt geschaffen hat und alles, was darin lebt. Als Herr über Himmel und Erde wohnt er nicht in Tempeln, die ihm die Menschen gebaut. Er ist auch nicht darauf angewiesen, von den Menschen versorgt zu werden; denn er selbst gibt ihnen das Leben und alles, was sie zum Leben brauchen. Er hat aus einem einzigen Menschen die ganze Menschheit hervorgehen lassen, damit sie die Erde bewohnt. Für jedes Volk hat er im Voraus bestimmt, wie lange es bestehen und in welchen Grenzen es leben soll. Und er hat gewollt, dass die Menschen ihn suchen, damit sie ihn vielleicht ertasten und finden könnten. Denn er ist ja jedem von uns ganz nahe. Durch ihn leben wir doch, regen wir uns, sind wir! Oder wie es einige eurer Dichter ausgedrückt haben: Wir sind sogar von seiner Art. Wenn wir Menschen aber von Gottes Art sind, dann dürfen wir nicht meinen, die Gottheit gleiche den Bildern aus Gold, Silber und Stein, die von Menschen mit ihrer Erfindungskraft und Kunstfertigkeit geschaffen wurden! Nun, Gott ist bereit, mit Nachsicht über das hinwegzusehen, was ihr bisher aus reiner Unwissenheit getan habt. Jetzt aber fordert er alle Menschen überall auf, umzudenken und einen neuen Anfang zu machen. Denn er hat einen Tag

festgesetzt, an dem er über die ganze Menschheit ein gerechtes Gericht halten will, und zwar durch den Mann, den er dazu bestimmt hat. Ihn hat er vor aller Welt dadurch ausgewiesen, dass er ihn vom Tod auferweckt hat. Als sie Paulus von der Auferstehung reden hörten, lachten ihn einige aus; andere sagten: »Darüber musst du uns ein andermal mehr erzählen. Als Paulus darauf die Versammlung verließ, schlossen sich ihm ein paar Männer an und kamen zum Glauben, darunter Dionysius, der dem Areopag angehörte, außerdem eine Frau namens Damaris.«

Das war jetzt nicht gerade sehr kurz, aber, wie ich finde, aufschlussreich..

Drei Punkte fallen mir hier an Paulus auf, die mir da weiterhelfen können, wie ich mich verhalten kann.

1. Punkt: Habe keine Hemmungen, zu deinem Glauben zu stehen. Zieh dich nicht zurück und geh dem aus dem Weg. Sei da selbstbewusst und sage, was du denkst, meinst und glaubst, so wie Paulus. Steh dazu.
2. Punkt: Manche sagen sich jetzt: Hab ich doch gleich gewusst. Volle Kanne zum christlichen Glauben stehen und die ganz christliche Dogmenlehre an den Mann bzw. an die Frau bringen. Von Adam und Eva angefangen bis zur Offenbarung, dem letzten Buch der Bibel. Genau das tut aber Paulus erstaunlicherweise nicht. Er knüpft vielmehr bei den Menschen, die ihm begegnen an. Er spricht das an, was sie bewegt, ihren Alltag ausmacht, was sie kennen. Die Predigt von Paulus ist da nicht so stark christuszentriert, wie sich manche das unter uns vielleicht wünschen. Sie strahlt eine Offenheit und Freiheit aus. Sie hat etwas von Dialogcharakter. Sie lässt sich auf den anderen, das Gegenüber ein. Man merkt, da hat jemand wirklich Interesse am anderen Menschen.

Ich halte daher das, was Paulus hier tut, gerade in der heutigen Zeit, wo wir so einer großen Vielfalt von Menschen begegnen, für enorm wichtig.

Lass dich auf den anderen ein! Komm nicht von oben her, sondern begegne ihm auf gleicher Ebene. Genau das versucht Paulus.

3. Punkt: Riskier auch etwas. Riskier, dass da auch Spott kommt und man verlacht wird. Das wird einem nicht unbedingt erspart. Reagier darauf gelassen. Da musst du nicht Gott verteidigen und dich als Anwalt aufspielen. Überlass das Gott und mach dein Ding. Und du wirst merken: Da gibt es vielleicht nicht nur die Spötter, die alles in den Dreck ziehen. Da gibt es vielleicht auch die Menschen, die das anzieht, interessiert und anspricht. So wie es in der Geschichte des Apostels auf dem Areopag, dem Gerichtshof in Athen übrigens, passiert.

Ich komme zum Abschluss: Alles nur ein Scherz?

Nein, sage ich, das ist es sicher nicht.

Wenn mir der Glaube an Gott so wesentlich ist, für mich die Lebensgrundlage ist, ja dann kann ich das nicht ins bodenlos Lächerliche ziehen.

Ja, Lachen gehört zum Leben und tut gut, ist auch total wichtig, wie anfangs gesagt!

Aber das heißt nicht, dass ich damit meine eigenen Glaubensstandpunkte verschweige bzw. verneine in den Momenten, wo es mir peinlich ist.

Da kann ich vielmehr wie Paulus selbstbewusst meine Meinung, meinen Glauben vertreten.

Da kann ich den Menschen, die so ganz anders als ich sind, offen und ehrlich begegnen.

Da kann ich in einer erfrischenden und befreienden Weise von meinem Glauben verständlich reden.

Da wird es vielleicht manchen Auslacher, manchen Spott geben.

Aber das wird es auch die geben, deren Interesse geweckt wird und die Lust auf mehr haben!

Ich wünsche uns allen, dass wir als Christen das neu in unserem Leben entdecken und uns davon anstecken, ja begeistern lassen!

Amen.